



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Fürsten-Ideal der Jesuiten in einem treuen Spiegelbilde dargestellt

Söltl, Johann Michael von

Stuttgart, 1870

Maximilians Jugend und Erziehung.

urn:nbn:de:hbz:466:1-31061

dann den Landtag ausschreiben und mit den Ständen verhandeln. Mit den Landleuten solle man es kurz machen, der Ritterschaft aber andeuten, daß der Erzherzog allein die bisher gewährten Vergünstigungen auslegen dürfe. Darauf müsse eine neue Erklärung in Religionsdingen geschehen, die man so richten und stellen solle, daß man allezeit Gelegenheit habe, davon gemach etwas zu schneiden, bis der Erzherzog endlich Alles nach seinem Willen gerichtet habe*).

Ein anderes Mal schrieb Wilhelm noch dringender, die Ketzer zu entfernen: denn „der Türk wird deshalb keinen Einfall thun, und geschieht es auch, so schickt man ihm die Ketzer zuerst entgegen, damit sie das Evangelium mit der Faust vertheidigen, so kommt man mit Ehren von ihnen, und es wird kein Mangel sein, ihre Plätze mit anderen zu ersetzen. Dazu erbiete ich mich gern zu helfen**).

3.

Maximilians Jugend und Erziehung.

Von solchem frommen Eifer war der Herzog Wilhelm beseelt und flößte denselben auch seinen fünf Söhnen ein, von welchen der älteste, Maximilian, geboren den 17. April 1573 zu München, nicht nur ganz das geistige Ebenbild des Vaters wurde, sondern denselben an Ausdauer und glühender Begeisterung für die katholische Religion noch übertraf. Deswegen wird er denn mit Recht als das Muster eines wahrhaft römisch katholischen Fürsten gepriesen und der Nachwelt als ein unerreichbares Vorbild dargestellt. Und fürwahr, an ihm zeigt sich recht augenscheinlich, was eine kräftige Fürstenseele, von Jesuiten gebildet, zu leisten vermöge.

Mit besonderem Wohlgefallen erzählen die meisten Geschichtsschreiber einzelne Züge und Aeußerungen aus der Jugend ihrer Helden, als könne man aus diesen ersten und oft unwillkürlichen Regungen des Herzens und des Verstandes schon auf die künftigen Thaten des Mannes schließen. Aber ich spähte vergebens nach sol-

*) Wolf I. 38.

**) Aretin: Max. I. B. I. S. 210.

chen bezeichnenden Aeußerungen aus der Jugend Maximilians; es ist darüber nirgends etwas aufbewahrt. Der Fürst wuchs empor wie ein edler Baum im Verborgenen und wie eine Rebe, welche als ein unansehnliches Gewächs dahin rankt und doch das köstliche Traubenblut in sich verbirgt.

Schon im siebenten Jahre wurde er einem Jesuiten zur Erziehung übergeben. Nun lernte der fürstliche Knabe schon die verschiedenen lateinischen Gebete, da lernte er schon seine heilige Mutter, die katholische Kirche, mit Inbrunst lieben und sog von den Lippen seines Lehrers Haß und Abscheu gegen das Lutherthum. Mit Scheu, aber von seinem Lehrer ermuntert, schrieb er den ersten Brief an den Papst, der so lautete:

Nach dem demüthigsten Kuß auf die Füße Eurer Heiligkeit melde ich, wie mich der ehrwürdige Pater Anton Possevin überredete, ich solle es wagen, in diesem meinem kindlichen Alter an Eure Heiligkeit zu schreiben, da ich doch in meiner Einfalt nichts Anderes schreiben kann, als daß ich die Gesinnung habe, gleich meinen durchlauchtigsten Ahnen und dem Beispiele meines verehrtesten und geliebtesten Herrn und Vaters, des Herzogs Wilhelm, dem heiligen apostolischen Stuhle nach allen meinen Kräften zu dienen und sogar mein Blut, wenn es nöthig sein sollte, für den katholischen Glauben und Religion zu vergießen. Wenn daher Eure Heiligkeit mir einst etwas befiehlt, so werde ich mich nicht allein als den gehorsamsten sondern auch als den treuesten Sohn zeigen. Unterdessen empfehle ich mich ganz unterthänig zugleich mit meinen Brüdern der Gnade, dem Gebete und dem apostolischen Segen Eurer Heiligkeit. München, 1583 am heiligsten Pfingstfeste*).

Im Jahre 1584 wurde nach einem reiferwogenen Plan das Werk der Erziehung begonnen, um den heranwachsenden Jüngling zum Muster eines Fürsten zu bilden, wie sich die Jesuiten denselben in seiner Vollkommenheit zur Zierde, zum Nutzen und Ruhme der römisch-katholischen Kirche dachten. Das väterliche Begehren war, seine Söhne sollten einfach, nüchtern und keusch erzogen werden,

*) Augustin Theiner: Schenkung der Heidelberger Bibliothek. S. 14.

dann folgten einzelne Vorschriften: Sie sollen täglich vor Allen und Abends, ehe sie sich zur Ruhe begeben, mit gebogenen Knien in der Hauskapelle und in Gegenwart des Lehrers in einem bewährten Gebetbüchlein beten, sie sollen unterwiesen werden, dem Priester am Altare zu dienen und sollen im Meßbüchlein gleichsam mit dem Priester die Messe lesen können; dieselbe Meinung soll es mit der Vesper haben. Die Erinnerung des Ave Maria Geläutes Morgens und Nachts, auch das Geläute der Mittagsglocke, wobei viel Geheimniß und Gedächtniß unserer heiligen Religion getrieben wird, sollen sie wohl verstehen und nicht versäumen oder ohne öffentliche Andacht vorübergehen lassen, sie mögen sein wo sie wollen. Sonderlich an Samstagen und Feierabenden sollen sie die gemeine oder lauretanische Vitanei, eine nach der anderen abgewechselt, etwa auch den Rosenkranz beten.

Neben einer solchen Privatordnung, stetem Gebet und der heiligen Messe, die sie täglich zur bestimmten Stunde hören, sollen sie auch von Zeit zu Zeit Kirchfahrten gehen, als nämlich zu Gotteshäusern in der Stadt, auf dem neuen Gottesacker, wo ein ansehnlicher Schatz von immerwährendem Ablasse ist, nach Thalkirchen, nach Rammerstorf und etwa mit unserm Vorwissen nach dem heiligen Berge (Andechs), nach Duntzenhausen, Alttötting u. s. w.

Was immer zur Reizung christlicher Andacht dienlich ist, Büchlein, Gemälde, Pater Noster (Rosenkränze), Agnus Dei (Amulette) und dergleichen, das Alles sollen sie ordentlich halten und besonders die Agnus Dei mit Ehrerbietung brauchen, von welchen den Menschen Gnade und Segen widerfährt. Ueber oder vor Tisch sollen sie ausgefragt werden, was sie aus der Predigt begriffen und behalten haben. An Feiertagen sollen sie aus dem Leben der Heiligen von Surius oder Anderen ein erlesenes gutes Exempel hören und auswendig lernen. Zum Unterricht in der heiligen wahren katholischen Religion soll ihnen sogleich der deutsche und nach einer Zeit der lateinische Katechismus des Kanisius gleich mit und neben dem täglichen Brod als die geistliche Speise stets in Händen sein und dem Gedächtnisse und Verstande tief eingewurzelt werden.

Sie sollen die herrlichen Ceremonien verstehen lernen und nach

der Demuth streben, weil durch sie alles fürstliche Lob größer wird; deswegen sollen sie öfter im Jahre beichten, sich anklagen und vor Gott und seiner Kirche demüthigen. Sie sollen sanft, gütig und freundlich gegen Jedermann sein, vor Allem aber zur Ehrerbietung gegen die Priester und geistlichen Personen, als gegen die Statthalter Gottes auf Erden, wiederholt angewiesen werden.

Sie sollen unerschrocken reden und handeln lernen, und weil besonders an Maximilian bemerkt wird, daß er etwas erschrocken und zaghaft sei, so soll man ihn tapfer und beherzt machen und ihn kleine Ausrichtungen thun lassen, ihm kleine deutsche Vorträge, Grußvermelbungen, Botschaften und dergleichen einüben, was er einmal brauchen kann.

Die Zeit des Aufstehens ist 6 oder 6 $\frac{1}{2}$ Uhr, $\frac{3}{4}$ Stunden werden zum Ankleiden gegeben, dann folgt das Gebet im Betsaale nach Anleitung der Gesellschaft Jesu, bis 8 Uhr, dann Studium in der Grammatik. Darauf die Morgensuppe, dann Messe. Darauf sollen sie eine Weile studiren, besonders in dem, was zur Uebung des Gedächtnisses gehört, als da sind: lustige gute Verslein, etwas aus dem Katechismus u. s. w., bis ungefähr eine halbe Stunde vor Essenszeit (11 Uhr). Während des Essens soll aus deutschen, später aus lateinischen Büchern gelesen werden. Nach dem Essen sind ungefähr ein Paar Stunden zur Ergözhlichkeit frei, von 2 Uhr beginnt das Studiren wieder und die Prinzen sollen im Lateinischen und Deutschen unterwiesen werden, auch etliche schöne Sprüche selbst in ein Büchlein schreiben. Die Abendstunden sind der Erlernung der Musik gewidmet, bis $\frac{1}{2}$ oder eine ganze Stunde vor dem Nachtesse. Um 8 Uhr wird der Tag mit Gebet und Dankagung beschlossen, allezeit mit einem besonderen kurzen Gebetlein auf jeden Tag, oder auf die vornehmsten Stücke des Leidens Jesu, auch mit andächtiger Grüßung und Befehlung zu Maria, nebst einer Anzahl Vater Unser und Ave, als einem täglichen Dankopfer für alle empfangenen Gnaden und Wohlthaten.

Damit der Jugend das Studiren nicht zu sauer werde, soll der Lehrer wöchentlich einen Masttag geben, wenn kein Feiertag einfällt. Auch sollen zur Erquickung der Gemüther und Lustigmachung zu

den Studien zu Zeiten ehrliche und zulässige Uebungen gebraucht werden. Der Lehrer soll vorzüglich dahin trachten, daß die Prinzen die lateinische Sprache wohl begreifen. Obgleich aber bisher in den christlichen Schulen die Schriften der Heiden, als Cicero, Sallust, Livius, Virgil, Terenz, Horaz und andere gelesen wurden, weil man glaubte, nur aus diesen Schriften könne man zierlich gut Latein lernen, so fehlt es doch zu unseren Zeiten an christlichen tapferen Schriftstellern nicht, welche Jenen weder an Zierlichkeit der Sprache, noch an hochvernünftiger künstlerischer Behandlung nachzusetzen, sondern vielmehr in etlichen Fällen weit vorzuziehen sind. Darum sollen in der Schule der Prinzen keine andern, als christliche gute Bücher gesehen und gebraucht werden. Diese sollen das Feld behalten, die heidnischen Schwäher und Fabelhasen aber ausgetrieben werden*).

4.

Die Gegner des Erziehungsplanes.

Dieses war der Plan, nach welchem Maximilian mit seinen Brüdern sollte erzogen werden und wirklich erzogen wurde. Aber wer sollte es glauben, daß dagegen Stimmen laut wurden? Man gönnte nämlich den ehrwürdigen Vätern damals und jetzt den Ruhm nicht, den künftigen regierenden Fürsten nach solchen Vorschriften zu erziehen und ihn zum Muster aller Fürsten heranzubilden.

Unaufgefordert sendete gegen jenen Plan der damalige Propst von Altötting seine Gedanken über die Erziehung eines jungen Fürsten an den Herzog Wilhelm und meinte, der Hauptgrundsatz der Erziehung bei einem Fürsten sei, daß er eine gesunde Seele in einem gesunden Körper habe, sein Verstand müsse geweckt, zum Forschen und Denken angeleitet, nicht aber durch Formeln niedergedrückt werden; zwar solle er weder zu einem öffentlichen Lehrer noch Rechtsgelehrten gebildet, aber doch in den Rechten unterrichtet und mit den Alten bekannt werden; er müsse die inneren Kräfte seines Landes kennen lernen, das er einst regieren solle, und Kenntnisse vom Kriegswesen

*) Bei Wolf. B. I. S. 69.